

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

III. Wie ein Junger Römer/ genannt Petrus Bahntza/ mit einer Jungfrauen/
die er lieb hätte [...]

urn:nbn:de:bsz:31-101119

III.

Wie ein Junger Römer / genant Petrus Bach-
manga / mit einer Jungfrauen / die er lieb hätte / von
Rom flohe / vnd in einem Walde von eilichen Strassenräubern
gefangen wurde / die Jungfrau in den Walde flohe / auß dem
zu einem Castell came / vnd Petrus den Räufern auch entgieng /
vñ zu demselbige Castell / da die Jungfrau war / kam / da er sie zu
einem Weib name / vnd mit grossen Freuwden
wider heym in die Statt Rom
also zohen.

Nach dem sich die Königin gegen der Frau-
wen Elisa kehret / ihr fürbath zusagen / gebotte.
Die mit grosser begierde jr gehorsam war / vnd
sprach: Ihr lieben Frauen / vnd ihr jungen Männer /
mir ist zugefallen eine böse Nacht zweyer Liebhabenden /
als ihr wol vernemen werdet. Aber nach solchem vn-
glück seligen leben nicht lange vergieng / ihnen viel seliger
Tage / Jahr vñnd Nacht zu Rom / die erwan die Haupt-
statt war / zustunden. Nicht lange vergangen ist / ein jun-
ger Römer / genant Petrus Bachamanga / vnter den
Römern von genug Ehrbarem Geschlecht / der zu einer
schönen Jungfrauen / genant Angonella / grosse Lieb-
gewann / die war eines andern Römers Tochter / genant
Saulus Plebius / sehr werth / vñnd in hohen Wirde
von allen Römern gehalten / nun vmb der grossen vn-
messigen Liebe willen / die Petrus zu der Jungfrauen
hätt / sie an ihrem Vatter begeren thäte / vñnd vmb sie
werden liesse / desselbigen gleichen auch die Jungfrau
wehrt nicht weniger lieb / dann er sie hette / darumb
er von vberflüssiger Liebe bezwungen wurde / sie zubu-
ten /

Der neuen Zeitung!

len / lieb zu haben / vnnnd zu der Ehe begeren. Da das
 seine Freunde vernamen / des / das er nun im willent
 hette zuthun / in keinen Wege das gestatten noch zuge-
 ben wolten : Vnnnd das der Jungfrauen Vatter sa-
 gen ließ / das Petrus an sie begeret hette / er in keinen
 Weg das thun solte / dann jr wille nicht dabey were / wo
 er aber das thut / so wolten sie ihn für keinen Freunde
 halten. Vnd da Petrus vernam / das ihm der weg sel-
 nes willens genommen war / das er ohn zweiffel zuster-
 ben meyner / vnnnd hette Saulus ihm die Tochter geben /
 er hett sie allen Freunden zu leyd genommen / doch ihm
 fürnam / were es der Jungfrauen gefalles / er auß sei-
 nem willen vnnnd dem ihren einen willen machen wolte /
 das er durch eine getreuwe Person zuwegen brachte /
 ihren guten willen dem seinen gleich vernam / vnnnd bey-
 de mit einander eins wurden / auß Rom zusiehen /
 zu dem baldt seine Ordnung gab / vnnnd an einem
 Morgen frühe / ohn jemandts vrlaub auff zu Reßis fas-
 sen / mit einander darvon gegen dem Casel Alanga
 werts ritten / da Petrus erstliche seiner gebornen Freunde
 hett / Also beyde mit einander in solcher Flucht (als ihr
 vernommen habt) ritten / nicht zeit hatten Hochzeit zu
 machen / dann sie besorgeten man würde ihnen nach-
 reiten / darumb den Weg mit grosser eyl für sich na-
 men / vnnnd von ihrer Lieb allein anhuben zusagen / auch
 zu setzen erstlich halsen vnnnd küssen einander verlichen.
 Dinn in solchem ihren reiten sich begabe / als dann
 dem Jungen der Weg nicht wol erkannt war / vnnnd
 nun bey acht Meilen von Rom waren / vnnnd auff die
 rechte Handt den Weg solten nehmen / sonamen sie
 ihn auff die lincke Handt / vnnnd nicht vollkommentlich

zwo Weil geritten waren/das sie des Wegs ir giengen/
vnnnd verlohren hätten/vnnd auß einem Castell/darvon
sie nicht fern waren / gesehen würden / auß dem bey ze-
hen Soldnern ihn entgegen kamen gelauffen/ des die
Jungfraw ehe dann er warnam/vnnd zu Petro sprach:
Wir sollen stichen vnnd ab dem Weg reiten/ehe wir von
den Soldnern gefangen vnd beraubet werden / baldt ire
Pferdt gegen dem Walde lehren/vnd auff das best so sie
mochten/die flucht gaben. Das zur Koffz der Jung-
frauen Sporen vernahme / mit Gewalt mehr dann
ihr lieb war / inn den Walde truge/vnnd dem Jun-
gen auß den Augen kame / sie verlohre/ doch außs be-
ste so er mochte/ihr nach folget. In solchem hin vnd her
reitten/ sie zusuchen / er von den Soldnern empfangen/
vnnd ab dem Koffz zu fuß gesetzt wardt / vnd von ihn ge-
fraget wardt / wer er were ? Da sie das hätten vernom-
men/die gute zeit mit ihnen selbst beriechten / erliche spra-
chen : Der ist vnser Feinde freunde / wir solten ihm niche
anderst thun / dann nackend gehen lassen / Erliche an-
dere sprachen/man solte ihn an ein Baum hencken/den
Brünern zu widerdrief vnnnd zu leyd. Eines solchen alle
eins wurden / zu Petro sprachen / das er sich baldt auß-
züge / der bey seinem außziehen sein Vnglück sahe vnnd
erkannte / vnnd in dem außziehen sich begabe / das ohn-
gesehrdt bey dreißig Fuß knecht oder Soldner Petrum/
vnnd die ihn beraubten/ersehen hätten / ihn wolgedacht/
es ire Feinde weren/mit freyem mutch auff sie sprungen &
alle schryen/alla morte/alla morte/sie sollen alle sterben/
Den kaum so viel weil wardt Petrum zulassen / vnnd
sich zu der Wehr zustellen / doch die zehen den dreißigen
nicht widerstehen kondten / darumb sie sich schickerten

Der neuen Zeitung/

die Flucht zugeben / vnnnd die dr. ißsig mit großem Ru-
mor ihnen nachsolgeren. Da das Petrus sahe / sein
abgezogenes Gewandt zu jm nam wider auff sein Ross
saß / vnd auffß best so er mochte / sich auch darvon mach-
te / den Weg den ihn dauchte die Jungfrauß geritten
were / die er in dem Walde hin vnnnd wider suchen rey-
te / aber sie gänglich weder finden noch vernemmen moch-
te / doch sich aller sorge frey daucht / daß er denen / die ihn
gefangen hätten / vnd auch denen / die ihn ledig gemacht /
also auß den Händren kommen war / aber seiner lie-
ben Jungfraußen nicht empfannde / darumb betrübter
dann kein Mensch je ward / aubub kläglich zu weynen /
vnd sein Leyd klagen / in dem Wald hin vnnnd her rey-
te / stäts der Jungfraußen ruffet / aber von niemandt ant-
wort vernam / stäts für sich rey-
te / nit wußte wo er sie be-
kommen möchte / auch vor den wilren Thieren / sein vnd
seiner Jungfraußen besorget / daß sie von den Wölffen
vnd Bären / in der Wildnuß zerrissen würd. Der vn-
selige betrübte Jung / den ganzen Tag seiner lieben ruf-
fet / in dem Wald auff vnnnd ab weynet / rey-
te etwan für
sich / etwan hinder sich / vnnnd von seinem Schreyen / wey-
nen vnd klagen / vnd auch forcht halben also müde vnd
vberwunden war / daß er nicht mehr mochte / vnnnd ihm
die Nacht auff dem Halß sahe / nit wußte wie er sel-
nen dingen thun solt / ihm selbst weder helfen noch ra-
then künde. Doch nach langem seinem bedencken /
ihm gut dauchte / sintemahl er der finstern Nacht hal-
ben nicht fürbaß mochte / auff einen Baum zu steigen /
das bedachte / vnd auff den Baum gestiegen / ein ding
war / ein grosse Eychen gesehen hette / absaß / vnnnd sein
Ross darunter bandt / vnnnd darauff stiege / damit er
vor

vor den wild-
Schein kam
dem Jung-
maß besorge
schiffte / v
er doch leyd
schmen / sei
sein mögen
sein Schin
g ist sich
oben gesch
ihrem flech
ber rey-
ohn gerur
weynende
denbiglich
selber kla
weynen /
me / dem
hätte / d
hätte / v
zu füge
siner Ge
auch die
hen / sie
so gar all
Nacht
hätte ihre
frager / w
sprach
Alanga

vor den wilden Thieren sicher were. In dem des Mons
Schein kam / liecht vnd klar als es bey dem Tage war /
dem Jungen in seine Augen nie kein Schlaf kam /
stets besorget / daß er von dem Baum fiele / wo er ent-
schliesse / vnd ob er solches nicht besorget hätte / so hätte
er doch leydens vnd traur. ns halben vmb der ver-
lohrnen / seiner lieben Jungfrauen willen nicht schlaf-
fen mögen / also er stets mit kläglichen weynen / gro-
sem Schmerzen / Angstern vnd Sorgen / seinem Vn-
gück suchte / vnd das vermaledeyete. Also auch (als
oben geschrieben ist) die elende Jungfrauwe sich in
ihrem stehen verirrte hätte / in der Wildniß hin vnd
her reyt / wuste nicht wo ein oder auß / ohn gessen vnd
ohn gerrucken / jezunde mit stehen / jezunde mit gehen /
weynende / klagende vnd schreyende / in dem Wald
elendiglichen hin vnd her reyt / ihr grosses Leyde ihr
selber klaget / doch nach solchem langem klagen vnd
weynen / sie auff ein kleines vngibayntes Weglein ka-
me / dem sie bey zweyen Meilen nicht gar nachgefolget
hätte / da sie von ferrem ein kleines Häußlein ersehen
hätte / vnd auff das baldrest so sie mochte / sich dar-
zu flüget / darinnen sie einen alten Mann mit sampt
seiner Frauen fande / vnd da der gute Mann vnd
auch die Frauwe die schöne Jungfrauwe also allein sa-
hen / sie beyde zu ihr sprachen : O liebe Tochter / wie bistu
so gar allein / an diesem wilden Ende zu dieser Zeit der
Nacht? Die Jungfrauwe weynende zu ihm sprach. Sie
hätte ihre Gesellschaft in dem Walde verlohren / vnd
fraget / wie fern sie von Mangan were? Der gut Mann
sprach : Liebe Tochter / das ist nicht der rechte Weg gen
Mangan zureiten / es sind von himmen bey zwölff Mei-
len

Der newen Zeitung!

Ien gen Alanga. Die Jungfraw sprach: Wie/ hab
 ich nahend Häuser hieben/da ich herbergen möcht? Der
 gut Mann sprach/ es ist weder Haus/ noch Hoff so na-
 hend/ da du bey Tag hin reiten möchtest. Die Jung-
 fraw sprach: Ach frommer Mann/ sintemal ich bey Tag
 nicht fürbaß mag/ wer es dann ewer Gefallen/ daß ihr
 mich durch Gottes willen/ diese Nacht bey euch behal-
 ten hätt. Der alte Mann sprach: Tochter/ bey vns zublet-
 ben ist mir lieb/ doch eins ich dir zu wissen thue/ daß auff
 diesem Weg bey Tag vnd Nacht/ auff vnd abreiten vnd
 gehen/ viel Söldner von Freunden vñ Feinden/ die vns
 zu Zeiten groß Widerdrieff thun/ vnd Schaden bewei-
 sen/ vnd wo es sich in deinem Unglück begeben/ daß solche
 schädliche Leut herkämen/ dich also jung vñ schön sehen/
 als du dann bist/ es stehet darauff/ daß dir ehe Schand
 vnd Schaden zustünd/ dann etwas guts/ wir möchten nit
 darvor seyn/ noch dir Hülff geben/ ein solches wil ich dir
 vorgesagt haben/ damit du dich/ wo dir anders/ dann
 guts geschehe/ nicht von vns klagen möchtest/ wo sich
 ein solches begeben. Die Jungfraw sahe/ daß es Nacht
 vnd spat war/ wiewol sie des alten Mannes Wort be-
 schwereten/ doch zu ihm sprach: Ist es Gottes Will vnd
 Gefallen/ so sollen wir auff diese Nacht wol vor ihnen
 behütet werden/ vnd ob sich ein solches begeben/ als ihr
 gesprochen habt/ so ist je besser von den Menschen Un-
 glück zuleyden/ vñ weniger Ubel gethan/ dann von
 wilden Thieren zerrissen werden. Nach diesen Wor-
 ten ab ihrem Ross saß/ in das arme Häußlin gieng/ da
 sie mit den guten Leuten ihr Armuth/ die sie hatten/ ab/
 darnach mit sampt ihm/ also angelegt/ auff ihr armes
 Beihlein schlaffen gieng/ da sie den mehrern Theil der
 Nacht

Nachmit
 wischen Zim
 pführung ve
 Wonen nie
 sich ein groß
 so bald höret
 gungden da
 sie ein-grosen
 kofte/ so sie re
 Häußlin kät
 würde: D
 Haus vnd
 trawen-Ross
 junde/ dem
 leg wer? A
 men nicht s
 re Hausfrea
 ch nicht/ d
 tem/ vnd d
 wehärlich
 würd es g
 die Söldner
 ten ihr Wa
 sch den S
 weren war
 Erich gar
 vor imer
 der Bru
 stregen da
 ch das S
 der schü

Nach mit Weynen vnd schweren seuffzen ihres aller-
 liebsten Jungen vertriebe / dann seiner halben alle ihre
 Hoffnung verloren hätte / mit Klagen vñ erbärmlichen
 Weynen nie auffhört : Nun gegen Mitternacht werts
 sich ein groß Rumor von den Söldnern anhub / das
 sie bald höret / vernahm / aufstund / in einen weiten Hoff
 gleng / den das kleine Häußlein hinter ihm hätte / in dem
 sie ein grossen Schober Hew fand / darinn sie sich auff
 beste / so sie mochte / verbarge / ob die Söldner in das
 Häußlin kämen / daß sie von ihm nicht so bald funden
 würde : Vnd sich so bald nicht verborgen hätte / das
 Haus vnd Hoff alles voller Söldner war / der Jung-
 frauen Koffz sahen / vnd funden / das noch also gesattelt
 stunde / den alt n Mann sprachen / wer bey ihm zur Her-
 berg wer ? Der gute Mann sprach / da er der Jungfrau-
 wen nicht sahe / hierinn ist niemand / dann ich vnd mei-
 ne Hausfrau / vnd wem das Koffz entgangen ist / weiß
 ich nicht / dann Nächten des Abends es bergelauffen
 kam / vnd damit es von den Wölffen nit Schaden ne-
 me / thät ichs hierinn. Da sprach der Söldner Oberster /
 so würd es gut für vns / sinemal es kein Herrn hat. Also
 die Söldner in dem Haus vnd Hoff hin vnd her lief-
 fen / ihr Waffnen von ihnen legen / vnd ihrer einer ohn ge-
 sehd den Spieß in den Hewschober stecket / nicht fern
 darvon war / daß er die verborgene Jungfrau mit dem
 Spieß gar durchstochen hätte / daß die Spitz des Spieß
 jr der lincken Brust so nahend kam / daß er jr das Kleid
 ab der Brust verschleiß / darvon sie in willens war zu
 schreyen / dann ohne zweiffel meynet / sie verwundet wer /
 doch das Ende bedacht / daran sie war / sich forcht halben
 aller erschüctet / vnd als ein Blat von dem Wind zer-

Der neuen Zeitung/

ter still schweig. Da nun die Söldner wol gessen vnd
getruncken hetten/von dannen schieden / vnd das Ross
mit ihnen fuhreten. Da sie nun einen guten Weg wa-
ren/der alte Mann sein gute Fraw fraget wo die Jung-
fraw were/die gestern Abends darcommen were / ich
hab ihr nicht gesehen / seidher wir auffgestanden sind.
Die alte Fraw sprach : Sie het ihr seidher auch nicht
gesehen / vnd wiste nicht wo sie hie kommen were/al-
so beyde auff dem Häußlin sie suchen giengen / vnd da
die Jungfraw vername / daß die Söldner weg wa-
ren/auff dem Heuw glenge / des der gute Mann froh
war / daß sie den Söldnern nicht war zu händen kom-
men. In dem der Tag angieng / der gute Mann zu ihr
sprach: Liebe Tochter/sinermal es Tag ist/so wollen wir/
ist es anderst dein gefallen / dich zu einem Castell be-
leyten/das ist hie von dannen ein Meile / da du vor je-
derman magst sicher seyn / aber du must zu Fuß gehen/
dann die Söldner haben dein Ross weggeführt. Des-
sen die Jungfraw willig war / vnd sie freundlichen
barte/das sie mit ihr zu dem Castell giengen / sie wolt ihnen
ein gut gnügen darumb thun. Also sich auff den Weg
machten / vnd vmb Vesperzeit in das Castell kamen/
dieselbige Castell war eines Drfiners / genant Lillo
von Compodestore / in dem gar ein rüchtrige Frawwe
wohnet / als bald sie der Jungfrawen ansichtig war-
de/sie erkannte/vnd mit grossen freuden/empfieng / zu-
hand vernemmen wolte/was sie also daher brechte / das
ihr die Jungfraw alles saget/was sich ihr vnd des Jun-
gen halben ergangen het. Die ehrbare Fraw / die
auch Peters vnd seines Vatters grosse kundtschaft
hätte / vmb der verlauffenen Sach willen / sich sehr be-
trüb: //

trübet/vnd das end. bedachte/da sich das ergangen hätte/darumb meyner sie/er ohne zweiffel todt were/ doch zu der Jungfrawen sprach: Sinemal wir Perrum nicht gewissen mögen / so wirstu hie bey mir so lang bleiben müssen / biß ich dich mit gutem frieden mag wider heym gen Rom schicken. Nun kehre ich zu Petro / der auff dem Eyckbaum blieben ist / betrübter vnd trauriger dann kein Mann je warde / in dem ersten Schlauff der Nacht er wol bey zwenzig Wölff ersah / vnnnd als baldt sie das Ross erschmacten / aller darumb waren/ das Ross halffter vnnnd Zaum abreiß / sich mit schlagen/beissen/vnnnd fliehen/lange zeit wehret / aber in die länge nicht helfen mochte / vnnnd von den Wölffen zerrissen wardt / nach dem sie alle ihre Weg giengen/vnnnd Petrus der an dem Ross nach sein bedüncken/ein Gesellschaft gehabt hette / vnnnd ein auffenthalten seiner mühe / auff dem Baum leydes halben schier verzagt hätte/besorgt er auß dem Wald mit dem leben nimmer kommen möcht. Nun es sich gegen dem Tag nahtet/vnd frosts halben bald todt war / vmb sich eine ferre sahe / vnd auff ein viertheil einer Meilen ein grosses Feuer ersahen hätte / In dem der liechte Tag kommen war / nicht mit kleiner forcht ab dem Baum steig / sich gegen dem gesehenen Feuer richtet / da er bald zukam/ vnd etliche Hirten sandt/die da assen / vnd nach ihrem gedüncken/ein guten muth schuffen / die ihn als ein erfrorenen zu ihnen namen. Vnd da er mit ihn gessen/ vnd sich gar wol erwermet hette/sie fraget / ob ntergend hier bey nahe ein Castell were / da er hingehen möchte. Die Hirten ihn vnterrichten / wie drey Meyl von dannen ein Castell eines Edelmanns were / genant Liello de.

Der newen Zeitung/

Campo flore/da wohnet jezunde sein Weib / des der
 Jung ohn maß fro war / sie bat / daß sie in zu dem Ca-
 stell beleytet/er wolte ihn darumb ein gut genügen thun/
 des ihr zween willig waren/vnd da sie dahin kamen / der
 Jung da baldt etliche seiner Landtsleuth sand / damit er
 bald Ordnung gab / die Jungfraw im Walde zu su-
 chen. In solchem die Fraw / darbey die Jungfraw
 war/vernam/daß sich der Jung sunden hätte / vnd in
 dem Castell war/ihn bald zu ihr ruffte / der sich nie sau-
 met/schnell zu ihr kam / darbey er seine liebe Angonella
 sande / darvon keine Frewde auff Erden seiner Frewd
 gleichen mochte / vnd hätte er vor der Edlen Frawen
 nicht schand besorget / er hätte sie gegenwertig ihr gehäl-
 ser vnd geküßet. Vnd auch der Jungfrawen Frewd nit
 weniger dann die sein war / da sie sein von ersten ansich-
 tig ward / dann sie sich sein gänglich verwegen hätte.
 Die Edle Fraw ihn freundlich empfieng/vnd von ker-
 zen gern sahe/was sich seinethalben verlauffen hätte / jr
 alles gnug wissend ward / in mit wortē härtiglich strafft/
 daß er also wider aller seiner freunde willen gethan hett/
 doch sie ihn je zu dem/des er willen hett zuthun/geschickt
 sahe/vnd der Jungfrawen will darbey war / in ihr selbst
 sprach: Was mühe ich mich vmb sonst/die zwen haben
 einander lieb / kennen einander / vnd sind einander
 gleich/dabey beyde meins Manns grosse freunde/das sie
 begere ist ehrlich vnd Götlich / vnd ohn zweifel Gott
 gefallen / sineermal er die eine Person von dem Saigen/
 vnd die andern von den wilden Thieren / vnd von der
 Längen erlöset hat/sich zu in beyden keret vnd sprach: ist
 euch nu des willen Eheleut zu seyn / so will ich daß ir eu-
 wer Hochzeit hie bey mir mache / auß meines Mannes
 Lelio